

Beispiele des frühen Hotelbaus in Sils im Engadin

Autor(en): **Rucki, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **33 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEISPIELE DES FRÜHEN HOTELBAUS IN SILS IM ENGADIN

von Isabelle Rucki

Sils im Oberengadin, eingebettet in eine prachtvolle Seenlandschaft und abseits von den mondänen Touristenzentren dieser Region, ist seit mehr als hundert Jahren ein bekannter Anziehungspunkt für Erholungs- und Ruhesuchende aus dem Unterland. Die Gemeinde bestand seit jeher aus den gesonderten Dorfteilen Sils Maria und Sils Baselgia, deren Ortsbild bis zum Beginn der Kommerzialisierung des Fremdenverkehrs von Bauernhäusern und repräsentativen Bürgerhäusern geprägt war.

Die finanziellen Mittel für die bauliche und wirtschaftliche Entwicklung der meisten Oberengadiner Dörfer stammten in erster Linie aus der Emigration, zu der sich ein grosser Teil der einheimischen Bevölkerung schon im 17. und 18. Jahrhundert entschlossen hatte. Das in der Fremde erworbene Geld floss vor allem im 19. Jahrhundert in ansehnlichen Mengen in die Heimatorte der Auswanderer zurück und bildete die Basis für den Bau und Ausbau von Privathäusern sowie für Investitionen ins aufkommende Tourismusgeschäft.

In Sils entstand der erste Bau, der durch seine Grösse und Form das von zweigeschossigen Bauernhäusern geprägte Ortsbild aufbrach, im Jahr 1817: damals liess Johann Josty, ein in Berlin reich gewordener Einheimischer, am östlichen Dorfeingang von Sils Baselgia ein herrschaftliches Patrizierhaus errichten. Mit dem Ausbau des Hauses «Josty» in eine Fremdenpension in den 1870er Jahren und der gleichzeitigen



Abb. 1. Sils Baselgia. Das Haus «Josty», zukünftiges Hotel Margna, um 1880; zu diesem Zeitpunkt war im Hauptbau bereits eine Fremdenpension eingerichtet

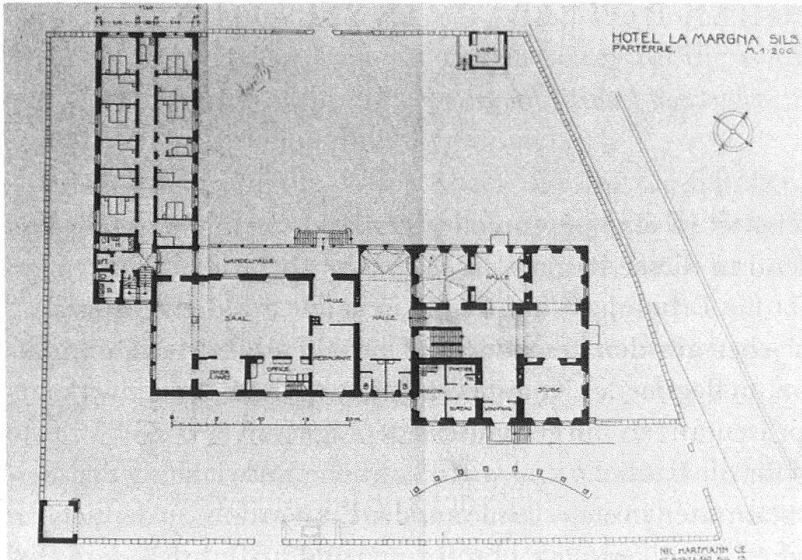


Abb. 2. Sils Baselgia. Grundriss des Hotels Margna nach der zweiten Erweiterung von 1913 durch die Architekten Nikolaus Hartmann & Cie.

Errichtung der zwei ersten Hotelbauten in Sils Maria (Hotel Alpenrose und Hotel Edelweiss) begann in diesem Ort die erste grosse Blüte der Hotellerie, die bis in die zehner Jahre des 20. Jahrhunderts anhielt und erst mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der darauffolgenden Wirtschaftskrise ein vorläufiges Ende nahm.

Am Beispiel von drei ausgewählten historischen Hotelbauten in der Gemeinde Sils sollen im folgenden einige Tendenzen, welche die Hotelarchitektur in der Zeit zwischen 1850 und 1920 in dieser Region bestimmt haben, näher charakterisiert werden.

HOTEL MARGNA

Um 1870 erwarb Johannes Badrutt, der bedeutendste Hotelpionier Graubündens, das Haus «Josty» mit Ökonomiegebäude und Stall in Sils Baselgia und richtete im Hauptbau eine Fremdenpension ein (Abb. 1). 1901 wurde das Haus von Badrutts Enkel mit 20 Gästebetten unter dem Namen «Hotel Pension Margna» neu eröffnet, und schon vier Jahre später beauftragte dieser die Architekten Nikolaus Hartmann & Co. in St. Moritz mit dem Umbau des Patrizierhauses und einem Erweiterungsbau. «Man beschloss, das hinter dem Wohnhaus sich befindliche Ökonomiegebäude mit grossem Heustall gleichfalls zu Hotelzwecken umzuändern und das alte Wohnhaus selbst dadurch zu erhöhen, dass man anstelle des einfachen alten Satteldaches ein Mansardgeschoss mit Oberdach errichtete, das zwei Gästezimmergeschosse und einen geräumigen Estrich enthält. So gelang es, ausgedehnte Gesellschaftssäle, zahlreiche Neben- und Wirtschaftsräume, sowie Gastzimmer mit 70 Fremdenbetten in dem neuen Haus unterzubringen¹». Dieselben Architekten lieferten 1913 die Pläne für einen zweiten Erweiterungsbau, der sich im rechten Winkel an den bestehenden Komplex anfügt (Abb. 2).

Das Hotel Margna ist in seiner heutigen Gestalt das Ergebnis von drei zeitlich gestaffelten Bautappen. Diese sind am gewachsenen Grundriss, der die beiden Ställe miteinander einbezieht, und an der unterschiedlichen Grösse der einzelnen Bauteile ablesbar. Das

Abb. 3. Werbeprospekt des Hotels Alpenrose in Sils Maria, um 1870, vor der ersten Erweiterung



Abb. 4. Sils Maria. Das Hotel Alpenrose um 1910, kurz nach der vollständigen Neugestaltung durch die Architekten Nikolaus Hartmann & Cie.; auf der Anhöhe im Hintergrund das Hotel Waldhaus von 1908



Patrizierhaus war ursprünglich ein zweigeschossiger Bau mit Teilwalmdach und zwei-läufiger Auffahrtsrampe zum Haupteingang im Norden. Beim Umbau von 1906 wurde der bestehende Bau umgeformt und zusammen mit dem Erweiterungsbau auf eine neue Gesamtwirkung eingestimmt, die durch die sgraffitogefassten Fenster, die neue rundbo-gige Wandelhalle im Süden und die Mansardwalmdächer nun deutlich die Formen-sprache des Bündnerstils repräsentiert.

Diese schlichte, von der einheimischen Bautradition beeinflusste Bauweise stand im Gegensatz zu den in monumentalisierendem Stil erbauten Hotelpalästen im Enga-din aus derselben Epoche, deren Architekten sich ortsfremder Stilformen wie der Neu-rennaissance oder etwa der Burgenromantik bedienten (zum Beispiel Hotel Palace in St. Moritz, Hotel Maloja-Palace in Maloja oder Hotel Waldhaus in Vulpera im Unter-engadin).

HOTEL ALPENROSE

Das Hotel Alpenrose, das als Kopfbau am westlichen Eingang von Sils Maria einen markanten Bestandteil des Dorfbildes ausmacht, ist seit 1974 geschlossen und dem Zerfall durch die Witterung preisgegeben. Die Gemeinde ist um die Erhaltung dieses ältesten Zeugen des Hotelbaus in Sils bemüht, ein Erfolg scheint nicht ausgeschlossen.

Der Bau enthält im Kern ein vor 1850 belegtes kubisches Wohnhaus, dem der Engadiner Christian Nadig um 1865 einen symmetrischen Flügel anbauen liess und darin das erste Hotel von Sils Maria einrichtete (Abb. 3). Der Erweiterungsflügel übernahm vom ehemaligen Wohnhaus die zweibündige Anlage mit Mittelkorridor; in die Mittelachse zwischen den beiden Flügeln kamen der Haupteingang, eine Halle und das Treppenhaus zu liegen. Der ältere Bauteil diente ausschliesslich als Zimmerflügel, die Gesellschaftsräume waren in den zwei Hauptgeschossen des Anbaus untergebracht. Um 1870 wurde der kurz zuvor erstellte Westflügel um zwei Achsen verlängert und so die reine Symmetrie der Schaufassade gestört.

1908 bauten die Architekten Nikolaus Hartmann & Co. den strengen Flachdachbau vollständig um und verliehen dem Haus durch eine gezielte Ummantelung und Aufstockung die neue Formensprache des Bündnerstils. Durch die Aufstockung des Ostflügels wurde die ursprüngliche Symmetrie der Fassaden vollständig aufgehoben; dafür erhielt der Bau den in dieser Region beliebten Zweiklang der Baukörper, wohl in Anlehnung an das Engadiner Bauernhaus mit dominierendem Wohnteil und untergeordnetem Ökonomiegebäude (Abb. 4).

Die zweigeschossige Veranda mit den grossen Rundbogenfenstern am Westflügel, das geschweifte Mansarddach sowie die Neugestaltung des Innern lassen unschwer den Hartmann'schen Geist erkennen, der diesen Umbau bestimmt hat. Praktisch die gleichen formalen Elemente hat er nämlich auch zwei Jahre früher beim Umbau des Hotel Margna in Sils Baselgia oder beim Neubau des Hotel Sonne im nahegelegenen Fex-Crasta (1908) angewandt.

HOTEL WALDHAUS

Die beiden ersten hier gezeigten Beispiele, das Hotel Margna und die Alpenrose, sind typische Vertreter von mehrfach erweiterten und Anfang des 20. Jahrhunderts im einheimischen Bündnerstil umgewandelten Bauten, die sich diskret ins historische Ortsbild einordnen. Ein drittes Beispiel soll darauf aufmerksam machen, dass auch die gegenläufige Tendenz zur monumentalisierenden Hotelarchitektur in Sils um die Jahrhundertwende einen Zeugen zurückgelassen hat, der durch seine Monumentalität durchaus in Konkurrenz treten kann mit den prunkvollsten Hotelbauten im Engadin wie dem Suvrettahaus oder dem Palace-Hotel in St. Moritz.

Es ist das Hotel Waldhaus, das 1906–1908 durch den damals bekannten Hotel-Architekten Karl Koller auf einer bewaldeten Anhöhe westlich von Sils Maria errichtet wurde. Der Bau erweckt durch seine das Tal beherrschende Lage, seine Grösse und For-

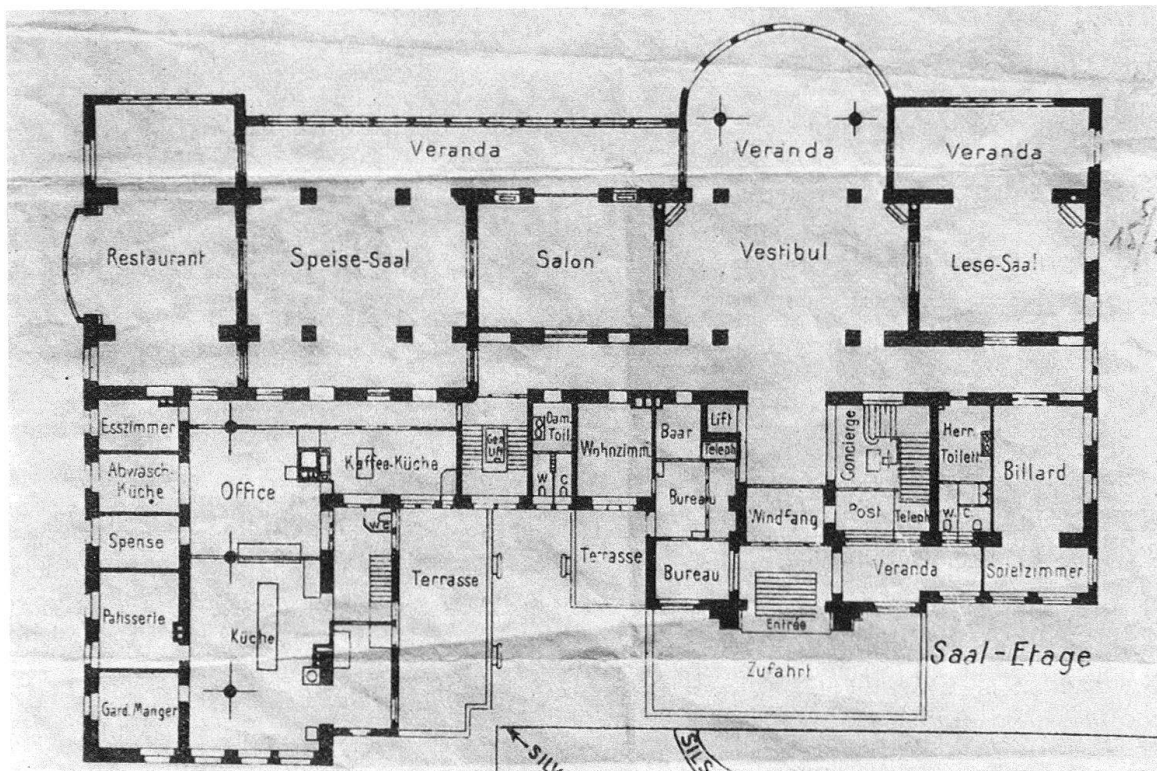


Abb. 5. Sils Maria. Hotel Waldhaus, Grundriss der Saal-Etage

mensprache eher die Assoziation einer mittelalterlichen Burganlage als eines Hotelbaus aus dem 20. Jahrhundert. Der Festungscharakter wird durch die risalierten, erhöhten und mit Zinnen und Türmchen verzierten Eckpartien noch verstärkt. Das Gebäude wirkt in der Fernsicht ausschliesslich durch seine Dachsilhouette, der Blick auf die untern Geschosse ist durch den dichten Wald vollständig versperrt.

Im Gegensatz zur massiven, beherrschenden Erscheinung des Äussern ist der Bau im Innern sehr differenziert und geschmackvoll gestaltet: ein schwerer, geometrischer Jugendstil charakterisiert die Dekorationselemente der Gesellschaftsräume in der Saal-Etage (Abb. 5). Eine Ausnahme bildet dabei der sogenannte «Empire-Saal», der einst die Funktion eines Musiksalons besass: dieser im Empire-Stil gestaltete Raum ist aufgrund seiner geschmackvoll abgestimmten Farbgebung, den reichen Stukkaturen und der einheitlichen Empire-Möblierung das eigentliche Prunkstück des Hauses.

Das Mobiliar aus der Bauzeit ist im ganzen Haus weitgehend erhalten, bemerkenswert sind vor allem die originellen Jugendstilleuchter im Treppenhaus, Korridor und grossen Speisesaal.

Das Innere des Waldhauses ist bis heute nur unbedeutend verändert worden – eine Tatsache, die heute nur noch für wenige Hotelbauten aus dieser Epoche zutrifft – und kann deshalb als intaktes Beispiel eines vornehmen Hotel-Intérieurs aus der Jahrhundertwende bezeichnet werden.

Anmerkung

¹ Das Hotel Margna in Sils (*Schweizerische Bauzeitung* 49, 1907), S. 1 ff.